

---

## Hitlers zerstörerische Wirtschaftspolitik

---

Rezension von: Adam Tooze, *Ökonomie der Zerstörung. Die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus*, Siedler Verlag, München 2007, 926 Seiten, € 44.

---

Wiewohl die wissenschaftliche Literatur über den Nationalsozialismus inzwischen Bibliotheken füllt und kaum noch überschaubar ist, gerade in den beiden letzten Jahrzehnten zahlreiche „Gesamtgeschichten“ verfasst wurden, war eine umfangreiche zusammenfassende Darstellung der Ökonomie des „Dritten Reiches“ bislang – sieht man von der überwiegend noch unter dem ideologischen Primat der DDR-Historiografie verfassten dreibändigen „Geschichte der Kriegswirtschaft“ von Dieter Eichholtz ab – ein Desiderat.<sup>1</sup>

Wenn der Autor einleitend meint, dass in den letzten zwanzig Jahren außer in der Unternehmensgeschichte „das historische Wissen um die Wirtschaftsgeschichte des NS-Regimes relativ wenige Fortschritte verbuchen“ konnte, dann übersieht er geflissentlich die umfangreichen – allerdings für viele Interessierte nicht leicht zugänglichen – Darstellungen vor allem von Hans-Erich Volkmann, Wolf-Dieter Müller und Hans Umbreit im zehnbändigen Werk „Die Deutschen und der Zweite Weltkrieg“.<sup>2</sup> Wiewohl diese von einem militärgeschichtlichen Ansatz begleitet sind und makroökonomische Fragen sowie unternehmensgeschichtliche Aspekte vernachlässigen, so geben sie doch einen sehr detaillierten Einblick in die Vorbereitung und Durchführung der Kriegswirtschaft des „Dritten Reiches“.

Von einer Wirtschaftsgeschichte er-

warte ich mir darüber hinaus auch Überlegungen, wie und in welcher Form sich die Ökonomie des NS-Regimes auf den Lebensstandard der Bevölkerung, die Löhne, Einkommen und Preise, auswirkte, und auch Anmerkungen zum Handeln der wirtschaftlichen Eliten in Industrie, Banken und Gewerbe. Zu all den Themen sind bereits wissenschaftliche Arbeiten erschienen, die es wohl zusammenzufassen gälte. Um es vorwegzunehmen: Dem britischen Wirtschaftshistoriker Adam Tooze gelingt es mit seinem – zugegeben fulminanten – Werk nicht, diesem umfassenden Ansatz gerecht zu werden. Schon der Untertitel des Bandes „Die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus“ erscheint mir etwas irreführend, zumal es dem Autor vordringlich um die *Wirtschaftspolitik* Hitlers im Spannungsfeld seines rassistisch-imperialistischen Hegemoniestrebens geht.

Tooze gliedert seine Darstellung in drei Abschnitte: In dem mit „Erholung“ überschriebenen ersten Teil über die Jahre 1933 bis 1936 wird überzeugend das budgetpolitische Dilemma diskutiert, unter dem Primat der Aufrüstung Vollbeschäftigung, Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, Verringerung der Exportabhängigkeit und Erhaltung der Kreditfähigkeit zu erreichen. Hitlers „Vierjahresplan“ 1936 markiert den Weg in den – so die Überschrift dieses Abschnittes – „Krieg in Europa“. Die Unterstützung der USA für Großbritannien und die Sowjetunion sowie deren späterer Kriegseintritt führten vom kontinentalen Krieg zum „Weltkrieg“ (Teil III), der – wenig überraschend – im Dezember 1941 eine Wende gegen den deutschen Aggressor erfährt.

Der Autor geht von der interessanten These aus, dass ein die USA bewun-

dernder Hitler deren ökonomischen Vorsprung für ein unter deutscher („arischer“) Herrschaft stehendes Europa wettmachen wollte. Um den Lebensstandard der Amerikaner zu erreichen, war – wie der Autor ausführt – für Hitler zum einen die Eroberung von „Lebensraum im Osten“ wie auch die Bekämpfung des „Weltjudentums“ notwendig (S. 17). Ausgehend von diesem Ansatz beschreibt Tooze die Bemühungen des Hitler-Regimes in den Dreißigerjahren, die Auslandsabhängigkeit zu verringern und gleichzeitig die Aufrüstung zu forcieren. Er betont, dass nicht – wie noch immer manchmal behauptet – die Arbeitsbeschaffung, sondern die Aufrüstung im Fokus stand.

Die Unternehmer folgten dem „Führer“, zumal er ihnen brachte, was er ihnen einst versprach: „das Ende der parlamentarischen Demokratie und die Vernichtung der deutschen Linken“ (S. 129) sowie die Zerstörung der Gewerkschaften, was in der Folge zu einem Einfrieren der Löhne und Gehälter führte. Die Versprechungen Hitlers, den Lebensstandard der Deutschen zu heben, wie sie sich etwa in der „Volkswagen“-Propaganda zeigte, waren nur Verschleierungstaktik, um vom für die Vierzigerjahre projektierten Kriegsbeginn abzulenken.

Die Erfolge durch die Annexion Österreichs und die Eroberung der Tschechoslowakei, die *Appeasement*-Politik der Alliierten und nicht zuletzt Anzeichen einer Wirtschaftskrise in Deutschland ließen ihn den Überfall auf Polen trotz deutlicher Warnungen vor der Unterlegenheit der deutschen Industriressourcen gegenüber den Westmächten wagen (S. 380).

In der Folge wendet sich Tooze gegen die Behauptung, das NS-Regime hätte aus Sorge um die Akzeptanz der

Bevölkerung die kriegswirtschaftlichen Belastungen bis 1941 bewusst begrenzt und gleichsam eine „friedensähnliche Kriegswirtschaft“ betrieben, ohne dies im Detail zu begründen. Ein Vergleich von regionalen wirtschaftlichen Lageberichten zwischen den Jahren bis 1941 und ab 1942 zeigt jedoch eine gegenüber der Friedenszeit kaum geänderte Versorgungssituation, welche das Bemühen der NS-Eliten, kriegswirtschaftlich bedingte Einschränkungen weitgehend hintanzuhalten, unterstreicht.<sup>3</sup>

Der in der Literatur über Jahre hinweg heftig diskutierten Kontroverse, ob nicht hinter Hitlers „Blitzkriegen“ (Polen, Frankreich) eine bewusste, den Verbrauch ökonomischer Ressourcen beschränkende Strategie lag, entgegnet Tooze lapidar: „Der Grund, weshalb Hitler 1940 alles auf die Karte einer Großoffensive setzte, war nicht die Sorge um allzu große Belastung der deutschen Bevölkerung, sondern schlicht und einfach der Glaube, dass dies die einzige Möglichkeit war, den Krieg zu gewinnen.“ (S. 389). Nun, so ist das Thema wohl auch – oder besser nicht – abzuhandeln! Es ist dann schon ärgerlich, wenn sich der Autor in der Folge immer wieder in militärische Details verliert, diverse kriegerische Schachzüge analysiert oder lang und breit Produktionsvorgaben diskutiert, die von vornherein jeglichen Realitätsbezug entbehrten.

Im Kapitel „Arbeit, Brot und Völkermord“ wendet sich Tooze m. E. mit Recht gegen den oftmals zu sehr betonten „Widerspruch zwischen Ökonomie und Ideologie“, zumal die regime-internen Konflikte zwischen der Beschaffung von Arbeitskräften und der Realisierung des Völkermordes (durch den Einsatz von KZ-Häftlingen für die Rüstungsindustrie) zumindest abge-

schwächt wurden und im Osten die Vernichtung des Judentums auch in der Nahrungsmittelknappheit begründet lag. (S. 631)

Interessant ist der Hinweis des Autors auf die mediale Kampagne, mit der Albert Speer seine Übernahme des Rüstungsministeriums begleiten ließ. Es ist allerdings nichts besonders Neues, wenn Tooze zum einen das lange Zeit behauptete „Rüstungswunder“ nicht Speer, sondern vielmehr den vorbereitenden Maßnahmen seines Vorgängers Fritz Todt zuschreibt und zum anderen seine Forcierung des ZwangsarbeiterInnen-Einsatzes sowie seine Nähe zur SS betont. Speer war – entgegen seiner einstigen Selbststilisierung – ein gehorsamer Adlatus „seines Führers“, das haben trotz einzelner Rehabilitierungsversuche mehrere schon vor längerer Zeit erschienene Studien über den Rüstungsminister ergeben. Relevanter erscheint mir der Hinweis des Autors, dass 1942 ein „echtes Rüstungswunder“ – wenn überhaupt – nur in sowjetischen Industrien im Ural stattgefunden hat (S. 674). Im immer wieder thematisierten Vergleich der wirtschaftlichen Leistung und der Produktion von Kriegsgüter zwischen den kriegführenden Staaten liegt zweifellos eine der Stärken des Buches.

Mir scheint, Tooze hat mit den Kriegseignissen 1942 sein anfänglicher Forschungselan verlassen, denn die folgenden drei Kriegsjahre nehmen nur noch etwas mehr als ein Siebentel der rund 770 Textseiten ein, wiewohl gerade in der Endphase des Krieges u. a. ein Blick auf die wirtschaftliche Lage im Deutschen Reich und auf die durch Versorgungsengpässe und Einschränkungen zunehmend resignativ und doch nie offensiv gegen das Regime reagierende deutsche Kriegs-

gesellschaft wichtig gewesen wäre. Dem Autor ist zuzustimmen, wenn er feststellt: „Bis heute sind die Verluste und Zerstörungen, die Hitlers Regime und seine hoffnungslosen Kriege verursacht und angerichtet haben so unvorstellbar und unerträglich, dass man kaum in der Lage ist, darüber nachzudenken.“ (S. 769) Doch das entbehrt nicht dem Bemühen, es zumindest zu versuchen.

Resümierend kann wohl festgestellt werden, dass das Buch eine für den interessierten Laien spannende und teils locker verfasste Zusammenfassung der Hitler'schen kriegswirtschaftlichen Politik bietet und sehr empfohlen werden kann. Für all jene, die sich mit der Materie bereits ein wenig beschäftigt haben, sehe ich dagegen keinen Neuigkeitswert: Eine Geschichte der *Wirtschaft* im Nationalsozialismus muss wohl erst geschrieben werden.

Klaus-Dieter Mulley

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Zu erwähnen ist allerdings die bemerkenswerte Arbeit von Richard Overy, *War and Economy in the Third Reich* (Oxford 1994), die nicht in deutscher Übersetzung vorliegt, sowie die m. E. ausgezeichneten Darstellungen der Kriegswirtschaft im großen „Weltkriegswerk“ des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (MGFA) „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“. Bisher sind von den 10 geplanten Bänden 9 erschienen.

<sup>2</sup> Band 1: Wilhelm Deist, Manfred Messerschmidt, Hans-Erich Volkmann, Wolfram Wette (Hrsg.), *Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik* (Stuttgart 1979); Band 5/1: Bernhard R. Kroener, Rolf-Dieter Müller, Hans Umbreit (Hrsg.), *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbe-*

reichs. Teilband 1: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 bis 1941 (Stuttgart 1988); Band 5/2: Bernhard R. Kroener, Rolf-Dieter Müller, Hans Umbreit (Hrsg.), Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Teilband 2: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle

Ressourcen 1942 bis 1944/45 (Stuttgart 1999).

<sup>3</sup> Vgl. die für einzelne Landkreise (Bezirkshauptmannschaften) in Niederdonau (Niederösterreich) im NÖ Landesarchiv verwahrten monatlichen „Lageberichte der Landräte“ sowie die Berichte einzelner Wirtschafts- und Ernährungsämter.

**„Die Ökonomik der Arbeiterbewegung zwischen den Weltkriegen“  
Band 1**

**Reformismus und Gewerkschaftspolitik  
Grundlagen für die Wirtschaftspolitik der  
Gewerkschaften**

**Günther Chaloupek, Peter Rosner, Dieter Stiefel**

Vorwort

Peter Rosner

Die Bedeutung Karl Renners für die wirtschafts- und sozialpolitischen Positionen von Gewerkschaften und Arbeiterkammer

Günther Chaloupek

Marxismus und österreichische Wirtschaftspolitik: Benedikt Kautsky als ökonomischer Theoretiker der Arbeiterkammer

Dieter Stiefel

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich in der Zwischenkriegszeit

Zur neuen Reihe:

Die Errichtung der Arbeiterkammern im Jahr 1920 brachte für die Gewerkschaftsbewegung, aber auch für die Arbeiterbewegung insgesamt eine Verstärkung ihrer wissensmäßigen Ressourcenbasis. Als gesetzliche Interessenvertretungen konnten die Arbeiterkammern statistische Erhebungen durchführen und einen wissenschaftlich ausgebildeten Expertenstab für Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik bereitstellen. Die theoretischen Arbeiten aus der Zwischenkriegszeit sind daher ungleich stärker von praktischer Politik und von empirischen Erkenntnissen geprägt als die vor 1914 erschienenen Theoriewerke. Während die Arbeiten der „Österreichischen Schule der Nationalökonomie“ der Zwischenkriegszeit seit langem Gegenstand intensiven dogmen- und ideengeschichtlichen Forschens sind, haben die Leistungen der Ökonomik der Arbeiterbewegung aus dieser Zeit weniger Beachtung gefunden. Um dieses Defizit zu beheben, organisiert die AK gemeinsam mit dem Dr. Karl Renner-Institut eine Veranstaltungsserie, welche die wissenschaftlichen Leistungen der Theoretiker und Ökonomen der Arbeiterbewegung dokumentiert sowie in einem zeitgeschichtlichen Kontext und in der Perspektive der späteren Entwicklung der Wissenschaft evaluiert. Die Referate werden in separaten Tagungsbänden publiziert. Der nächste Band wird Otto Bauer und dem Thema Rationalisierung und Massenarbeitslosigkeit gewidmet sein.

Graz 2006, 96 Seiten, € 14,90.

Bestellungen bei: Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Ankerstraße 4, A-8057 Graz, Tel. +43 (0) 5 0109-6530 bis 6533, 6535, Fax: +45 (0) 5 0109-6539, e-mail: [verlag@leykam.com](mailto:verlag@leykam.com)